

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 3 - Oktober 2008

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Fischertag 2008
in Passeier



> Der Flussbarsch



> Riesenmarmorata
aus dem Eisack



Die Marmorierte Forelle

Königin unter Südtirols Fischen



Inhalt



Die Marmorierte Forelle - Königin unter Südtirols Fischen

Seite > 4 Am 9. August wurde den interessierten Mitgliedern des Landesfischereiverbandes auf dem Fischertag 2008 in St. Leonhard i.P. die Publikation "Die Marmorierte Forelle – Königin unter Südtirols Fischen" vorgestellt. Mit diesem Buch, das der Landesfischereiverband als Herausgeber begleitet hat, liegt nun erstmals eine umfassende, verständliche Veröffentlichung über den wohl bedeutendsten Fisch der Südtiroler Fließgewässer vor.



Fischertag 2008 in Passeier

Seite > 6 Nicht zufällig hat der Landesfischereiverband das Passeiertal als Treffpunkt gewählt...



Der Flussbarsch - gestreifter Kleinräuber

Seite > 12 Der Flussbarsch gehört zu den interessantesten und facettenreichsten Fischen.



Riesenmarmorata im Eisack

Seite > 28 Gehakt um ca. 15.14 Uhr, gelandet um 15.40 Uhr. Loomis GLX10/7er

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Titelbild » A. Laner, J. Pegan, J. Vrtaènik

Editorial

- 3 > Editorial
- 4 > Die Marmorierte Forelle - Königin unter Südtirols Fischen
- 6 > Fischertag 2008 in Passeier
- 8 > Begrüßungsrede zum Fischereitag
- 10 > Erinnerungen an Altpräsident Toni Ladurner
- 12 > Der Flussbarsch - Gestreifter Kleinräuber
- 13 > Bezirkssprechtage 2008
- 15 > Blick über die Grenzen
- 16 > Renaturierung ist möglich
- 17 > Sperre am Antholzerbach wieder passierbar
- 18 > Praxis der Zucht der Marmorierten Forelle in der Landesfischzucht
- 21 > F.V. Meran: Seniorenausflug
- 22 > 10 Jahre Fliegenfischerverein Passeier
- 22 > F.V. Vöran: Gemeinschaftsfischen
- 23 > CCS: Besuch aus Bayern
- 24 > F.V. Bozen: Kann man Politikern glauben?
- 24 > F.V. Bozen: Fischerausflug ins Schlandrauntal
- 25 > Treffen der Fischervereine Kortscher See und Naturfreunde Ultner Bergseen
- 26 > Bildergalerie des Zielbaches bei Partschins
- 28 > Fangmeldungen
- 30 > Bindeecke
- 31 > Jungfischer - Endlich am See

Liebe Fischerinnen und Fischer!

Beim diesjährigen Fischertag in Passeier wurde eine neue Broschüre des Landesfischereiverbandes vorgestellt. Sie trägt den Titel „Die Marmorierte Forelle – Königin unter Südtirols Fischen.“ Da mag sich mancher fragen, warum denn die Marmorierte eine Königin sein soll und was sie denn so besonderes an sich hat.

Nun: Wir wissen alle, dass es genug Fischer im Lande gibt, denen es in erster Linie darum geht, einen schönen Fisch zu fangen. Ob dieser nun ein paar rote Punkte mehr oder weniger hat, ob seine Zeichnung auf eine Marmorierte hinweist oder nicht oder ob es eine Regenbogenforelle ist – Hauptsache er ist groß und schwer.

Für einen echten Fischer, dem nicht nur der Fang, sondern auch der Fischbestand im Gewässer und das Erlebnis des Fischens wichtig sind, können diese Kriterien aber nicht genug sein.

Mit der Marmorierten Forelle hat Südtirol eine Besonderheit, um die uns viele Fischer im Alpenraum beneiden. Tatsächlich gibt es sie nur in wenigen Zuflüssen zur Adria, vorwiegend in Slowenien, in Friaul, im Trentino und in Südtirol. In einigen wenigen anderen Regionen gibt es Bestrebungen, die Marmorierte wieder anzusiedeln. Der Landesfischereiverband hat schon seit vielen Jahren darauf gedrängt, dass die Landesfischzucht sich vorwiegend (nicht ausschließlich!) der Marmorierten Forelle widmet, weil damit ein weit höherer Mehrwert geschaffen wird, als durch die Zucht von anderen, preiswerteren Arten.

Mit Ende September wird das Interreg III A Programm zur genetischen Bestimmung der Marmorierten abgeschlossen. Bisher wurden bereits in zahlreichen Publikationen, in verschiedenen Fachzeitschriften sowie in mehreren Vorträgen wissenschaftliche Teilergebnisse veröffentlicht. Am Schlussbericht wird derzeit gearbeitet. Er soll im Spätherbst bzw. Winter erscheinen. Darin werden die Ergeb-



nisse der Forschung enthalten sein. Eine Zusammenfassung werden wir in unserer Dezemberausgabe veröffentlichen. Bekanntlich sieht das Artenschutzprogramm eine Wiederansiedlung der Marmorierten in besonderen, als „Marmoratagewässer“ identifizierten Flüssen. Dazu sind verstärkte Anstrengungen nötig und es wird nur funktionieren, wenn alle Interessierten auch daran glauben und dies auch wollen: Das Fischereiamt, die Fischzucht und vor allem (dies ist wohl das Wichtigste!) die Fischer selbst. Nur wenn auch wir Fischer überzeugt sind von der Richtigkeit des Projektes, wird dieses auch Erfolg haben. Dass dies nicht von heute auf morgen geschehen kann, versteht sich von selbst, denn die Hybridisierung ist schon sehr weit fortgeschritten. Aber irgendwann in der Zukunft werden die Fischer stolz auf den Fischbestand in Südtirols Gewässern sein. Dazu müssen wir aber heute schon den Grundstein legen.

*Gebhard Dejaco
Präsident*

Die Marmorierte Forelle – Königin unter Südtirols

Am 09. August wurde den interessierten Mitgliedern des Landesfischereiverbandes auf dem Fischertag 2008 in St. Leonhard i.P. die Publikation "Die Marmorierte Forelle – Königin unter Südtirols Fischen" vorgestellt. Mit diesem Buch, das der Landesfischereiverband als Herausgeber begleitet hat, liegt nun erstmals eine umfassende, verständliche Veröffentlichung über den wohl bedeutendsten Fisch der Südtiroler Fließgewässer vor.



Alle Fischen

Die Marmorierte Forelle ist – wie der Titel des Buches bereits verrät – die Königin unter Südtirols Fischen. Dies trifft vor allem auf die Fischerei zu, da die Marmorierte Forelle mit Fug und Recht wohl als bedeutendster Fisch Südtirols bezeichnet



werden darf. Neben der großen Passion, mit der in vielen Gewässern der Marmorierten Forelle nachgestellt wird, in der Hoffnung eine kapitale Forelle auf die Schuppen zu legen, denke man nur an die umfangreichen Bemühungen der Landesfischzucht sowie vieler Vereine im ganzen Land, die Bestände der Marmorierten Forelle mit Besatzmaßnahmen zu stützen bzw. die Marmorierte Forelle in jenen Gewässern wieder anzusiedeln, in denen sie einstmals heimisch war. Trotz all dieser Anstrengungen rund um die Marmorierte Forelle mit teilweise sehr guten Erfolgen und ermutigenden Ergebnissen ist die Zukunft dieses Fisches in den Südtiroler Gewässern noch keineswegs gesichert.

Aber auch ihre geringe Verbreitung in den Zuflüssen des nördlichen Adriabeckens trägt dazu bei, dass sie dort, wo sie vorkommt, einen hohen Stellenwert einnimmt. Zudem ist sie vielerorts – zusätzlich zu den allgemeinen negativen Umwelteinflüssen, welche die gesamte Fischfauna betreffen – auch noch durch die Hybridisierung mit der Bachforelle gefährdet. So kommt reinen Populationen der Marmorierten Forelle wie etwa in Slowenien, aber auch Populationen mit einem hohen Anteil an Marmorierten Forellen, wie es in Südtirol noch erfreulicherweise der Fall ist, ein ganz besonderer Wert zu. Umso erstaunlicher, dass es trotz der großen Bedeutung der Marmorierten Forelle bis dato keine Veröffentlichung gab, welche das derzeitige Wissen um diesen außergewöhnlichen Fisch gut lesbar aufbereitet darstellt.

Dies war auch die Anforderung, welche der Landesfischereiverband an die beiden Autoren bei der Ausarbeitung des Konzeptes für die Veröffentlichung stellte. Dem interessierten Leser, ob nun begeisterter Angler oder einfach nur neugieriger Naturliebhaber, sollte einerseits

die herausragende Bedeutung dieses Fisches, aber auch der Lebensraum, die Biologie und Ökologie, die Gefahren, sowie die Forschung über die Marmorierte Forelle in verständlicher Weise jedoch stets korrekt und mit fundiertem wissenschaftlichem Hintergrund in einer umfassenden Gesamtschau näher gebracht werden.

Ein Bewusstsein für den Wert der Marmorierten Forelle und eine breite Akzeptanz für Schutz- und Wiederansiedlungsmaßnahmen kann nur dadurch geschaffen werden, dass möglichst viele Akteure und Entscheidungsträger in angemessener Art und Weise informiert und sensibilisiert werden. Ein Artenschutzprogramm, das auch gewisse Anpassungen der Fischerei mit sich bringen wird, kann nur erfolgreich sein, wenn die gemeinsamen Ziele von möglichst vielen geteilt und mitgetragen werden. Denn letztlich profitiert vor allem auch die Südtiroler Fischerei von allen Programmen und Projekten, die dem Schutz und der Rückkehr dieses einmaligen Fisches dienen.

Nicht zuletzt deshalb ist dem Landesfischereiverband eine möglichst große Verbreitung dieses Buches ein Anliegen und es kann deshalb gegen eine geringe Schutzgebühr von nur 5,00 Euro bei folgenden Stellen im ganzen Land bezogen werden:

- über den eigenen Fischereiverein (letztere setzen sich bitte für die Bestellung der Broschüren mit dem LFVS in Verbindung)
- über die einzelnen Bezirksvertreter des LFVS:
- Vinschgau/Schlanders: Reinhard Telser, Tel. 349-5388226
- Passeier: Robert Kofler, Tel. 348-5643706
- Bozen: Meinhard Mayr, Tel. 347-4720785
- Brixen/Vahrn: Am Fischteich, Brennerstraße 125 - Tel. 339-1370409
- Wipptal/Sterzing: Dr. Paul Seidner, Tel. 0472-766090
- Nationalparkhaus Aquaprad, Kreuzweg 4/c, Prad am Stilfserjoch, www.aquaprad.com
- Naturmuseum Südtirol - Bindergasse 1, Bozen www.naturmuseum.it
- über den Postweg. Hier fallen aber zusätzlich zur Schutzgebühr die Versandkosten in Höhe von 5,20 Euro (Inland) bzw. 5,70 Euro (EU-Ausland) an. ■

Fotos: Luis Gamper, Text: Andreas Riedl

Andreas Riedl bei der Präsentation der Broschüre



Fischertag 2008 in Passeier

Nicht zufällig hat der Landesfischereiverband das Passeiertal als Treffpunkt für den Fischertag 2008 gewählt: Kaum ein anderes Tal leistet einen so großen Beitrag für die Stromerzeugung im Lande wie die Heimat Andreas Hofers. Die spiegelt sich auch in Bächen und Flüssen wider. Hier sollen die Restwassermengen in den nächsten Wochen einer gründlichen Kontrolle unterzogen werden.

Zentrale Aussage beim Fischertag war folgender Leitsatz:

Nach Erstellung einer umfassenden Wasserbilanz eines Gewässers, die die Erfordernisse von Natur, Landwirtschaft, Umwelt und vor allem auch Fischerei angemessen berücksichtigt, kann ein eventuelles Restwasser für die Wasserkraft genutzt werden.

Wir wollen, dass das heutige Prinzip umgedreht wird: Nicht uns, nicht der Landwirtschaft, nicht dem Landschaftsbild

bleibt ein Restwasser, sondern der industriellen Nutzung! Die Stromerzeugung darf das „Restwasser“ nutzen!

Leider muss festgestellt werden, dass trotz aller Proteste und Einwände immer neue Kraftwerkskonzessionen vergeben werden. Wir Fischer sind sehr enttäuscht über diese Haltung, weil wir der Meinung sind, die Grenze sei nun erreicht (siehe unser Positionspapier zur Nutzung der Wasserkraft in Südtirol). Zentrale Themen waren daher die Nutzung der Wasserkraft, die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgruppe

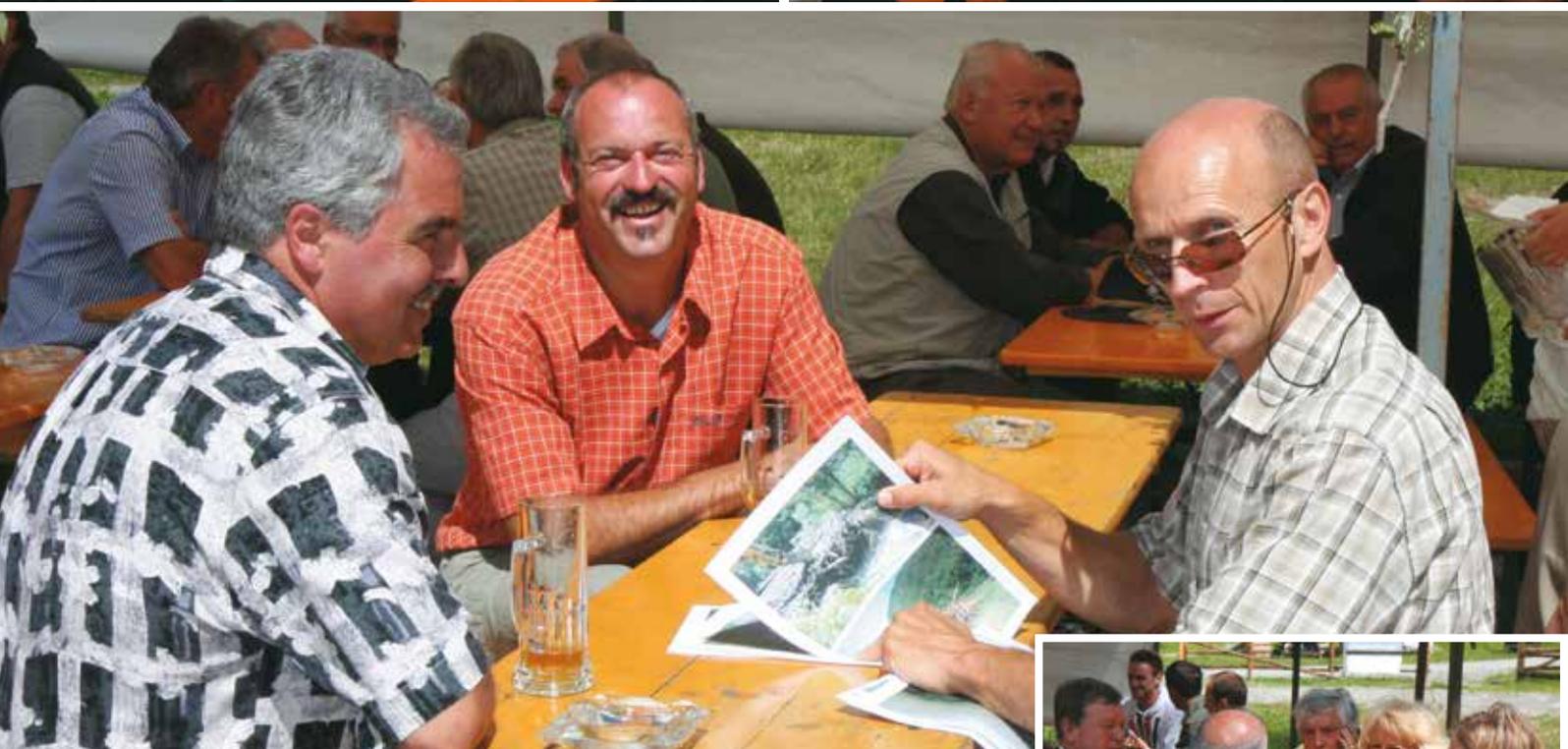
zum Artenschutz und die Vorstellung der neuen Broschüre des Landesverbandes über die Marmorierte Forelle (über diese berichten wir ausführlich an anderer Stelle dieser Ausgabe).

Für die Passeierer Fischer richtete Robert Kofler ein Grußwort an die Anwesenden, wobei auch er auf die Situation in Passeier einging (siehe nebenstehender Beitrag). Die Fotogalerie auf diesen Seiten zeigt die Stimmung beim Fischertag auf. Natürlich gab es auch wieder das traditionelle Watten. ■

Text: Gebhard Gejaco, Fotos: Luis Gamper

VERBAND – SÜDTIROL
SCHERFREUNDE





Begrüßungsrede zum Fischereitag

Im Namen der fünf Fischervereine des Passeiertales möchte ich euch alle recht herzlich begrüßen, allen voran den Obmann des Landesfischereiverbandes, Herrn Gebhard Dejaco, seine Ausschussmitglieder, die Vertreter aus Politik und Gemeinde, alle geladenen Gäste der verschiedensten Verbände und nicht zuletzt alle Fischer und Fischerfreunde, die sich hier im schönen Sandhof bei St. Leonhard getroffen haben, um den heurigen Mit-

gliedertag im geselligen Beisammensein zu feiern.

Das Passeiertal mit seiner imposanten Passer und den vielen Nebenbächen hatte, was die Fischerei angeht, schon seit jeher eine geschichtliche Ausnahmestellung in unserem Land inne. Den Schildhölfern wurde als Dank für ihren Einsatz und ihre Verdienste das alleinige Fischereirecht im Passeiertal zugesprochen. Dies ist bis heute noch erhalten geblie-

ben. War die Fischerei früher noch mehr darauf bedacht, sich Fische für den eigenen Essbedarf zu besorgen, oder waren einige wenige Berufsfischer unterwegs, so hat sich der Wandel der Zeit auch hier bemerkbar gemacht. Das Hobby „Fischerei“ entstand. Zahlreiche Personen verspürten das Bedürfnis, sich mit einem ruhigen und spannenden Fischgang vom immer größer werdenden Stress unserer Berufswelt zu erholen.

So entstanden vor circa 30 bis 40 Jahren nach und nach die heute bestehenden Fischervereine im Passeiertal, der Fischer-



verein St. Leonhard, der Fischerverein St. Martin, der Fischerverein Moos, der Passeirer Fliegenfischerverein und der Verein der Passeirer Gebirgsseen. Jeder Verein bekam von den Schildhöflern eine eigene Vereinsstrecke zugewiesen und kann dort mit seinen Mitgliedern um eine gesunde Fischerei bemüht sein sowie unvergessliche Fischgänge erleben.

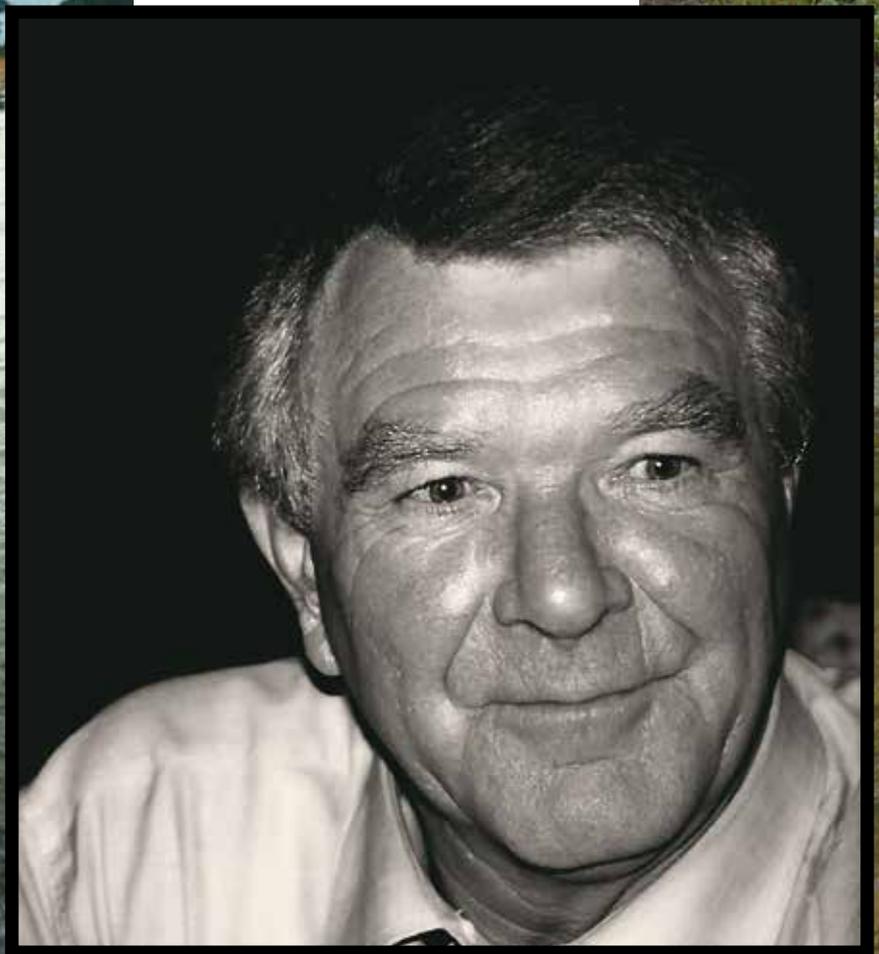
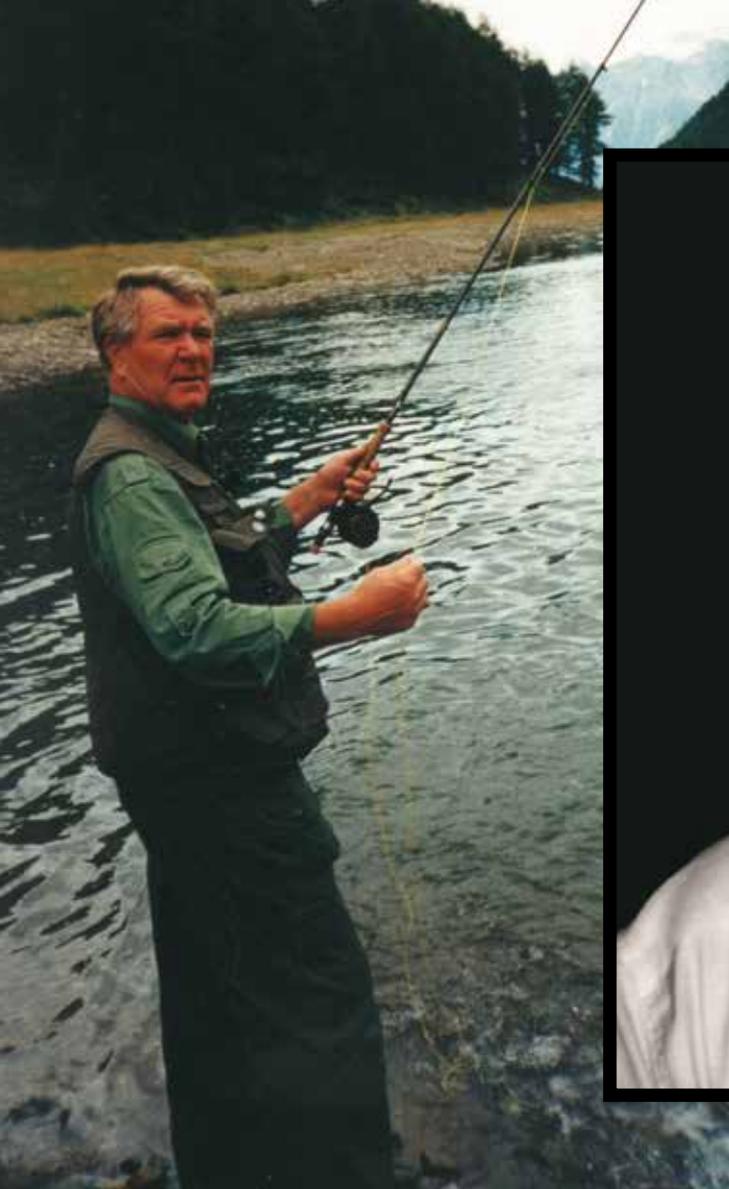
Leider bleibt auch unsere Passer von den momentan boomenden E-Werksbauten nicht verschont. Obwohl bereits über 40 E-Werke und dazu das riesige E-Werk der ENERPASS unser Tal in fischereilicher und natureller Hinsicht enorm belasten, scheint es damit noch kein Ende zu nehmen. Die Geldgier kennt kein Erbarmen mit unserer einmaligen Natur, schreckt nicht davor zurück, unsere letzten Was-

serreserven bis aufs Äußerste auszureizen. Im Gegenteil, man beginnt den horrenden Teuerungsanstieg in unserem Lande dafür zu benutzen, die Bevölkerung mit günstigeren Strompreisen oder sonstigen finanziellen Vorteilen für ihren massiven Eingriff in die Natur zu gewinnen und diesen zu rechtfertigen. Zumindest die Aussage unseres Landesrates Michl Laimer und deren Verankerung im neuen Wassernutzungsplan geben uns die Sicherheit, dass die Passer von St. Leonhard bis Meran vor weiteren E-Werken geschützt wird. Doch allein die Tatsache, dass bereits weit über 40 E-Werke im Passeiertal bestehen, lässt unsere Forderung hoffentlich nicht als übertrieben erscheinen, dass keine weiteren E-Werke im gesamten Passeiertal mehr errichtet wer-

den sollen. Wir sind der Auffassung, unser Tal hat seinen Beitrag zur Gewinnung des anscheinend „sauberen Stromes“ geleistet. Ein Appell von seiten der fünf Passeirer Fischervereine geht hiermit an die Vertreter der Politik und unserer Gemeinden: Lasst uns gemeinsam die nur mehr wenigen verbliebenen natürlich fließenden Gewässerabschnitte erhalten, damit auch unsere Nachkommen noch die Möglichkeit haben, eine selten gewordene, aber immerhin intakte und unberührte Landschaft vorzufinden.

In diesem Sinne wünschen wir allen Anwesenden ein weiterhin gemütliches Beisammensein, einen schönen Tag hier beim Sandwirt und ein kräftiges
PETRI HEIL ■

Gruß und Petri Robert



Erinnerungen an Altpräsidenten To

Eine große Anzahl von Fischern aus dem ganzen Land hat Toni Ladurner am Samstag, 12. Juli in Algund das letzte Geleit gegeben. Nach nur wenigen Monaten hat ihn ein unerbittliches Leiden seinen Angehörigen und auch von uns genommen. Auf Wunsch der Familie sprach im Namen der Fischer Gebhard Dejaco Worte des Abschieds. Er richtete sie zuerst an Rosl, Martina und Thomas und führte dann weiter aus:

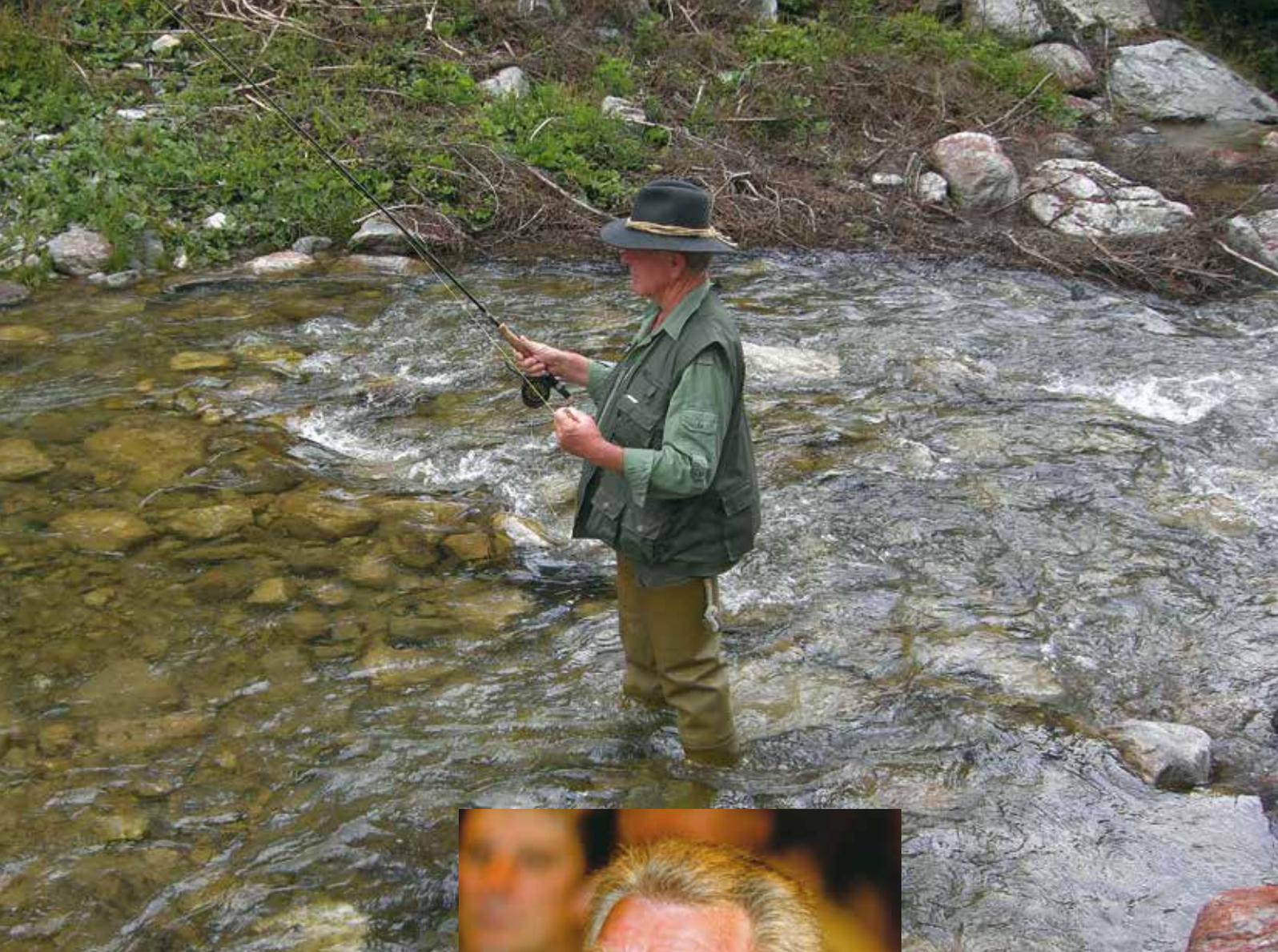
Lieber Toni,
Du hast – umgeben von Deiner Familie – auf eine Art und Weise Abschied genommen, wie man es nur tun kann, wenn man einen festen Charakter und einen tiefen Glauben hat. Du bist gegangen im Bewusstsein, in Deiner Familie ein Lebenswerk zu hinterlassen, auf das Du mit Recht stolz sein kannst. In Deinen Kindern und den Enkeln wird Deine Stärke weiter leben.

Unsere Wege haben uns vor vielen Jahren im Landesfischereiverband zusammengeführt. Dort haben wir uns für eine gemeinsame Sache eingesetzt, für ein Ideal, das viele, die hier an Deinem Grabe

stehen, eng verbindet. In der Stunde des Abschieds wird diese Verbindung in uns noch stärker wach. Du warst zielstrebig genug, das zu fordern, was Du für richtig hieltst und konziliant genug, den Weg der Mitte zu gehen. Das war gut so, denn die kürzesten Wege sind oft steil und steinig und können in den Abgrund führen; auf den bequemsten und ebenen Wegen aber kommt man nie zu einem höheren Ziel.

Wir wollen Dir heute danken für das, was Du für die Allgemeinheit getan hast. Ich stehe hier für die Fischer, die Deine Freunde waren, für die Du Dich in selbstloser Weise eingesetzt hast. Ich denke da

in erster Linie an den Landesfischereiverband. Als dessen Präsident hast Du Dich ganz besonders für den Aufbau der Landesfischzucht eingesetzt und dadurch einen wichtigen Beitrag für die Zukunft der Fischerei im Lande geleistet. Ich denke auch an Deinen Einsatz im Fischereiverband Meran, wo Du Dich als Bewirtschafter und Vizepräsident über Jahre hinweg um die Hege und Pflege der Fischwaiden bemüht hast. Und schließlich war Dir auch die Pflege der Freundschaft mit anderen Fischereivereinen und über die Grenzen hinweg immer ein besonderes Anliegen. So hast Du in Deinem Leben viele Menschen zusammengeführt. Nicht zuletzt ist in Deiner Amtszeit die Wiederverei-



ni Ladurner

nigung der beiden Fischereiverbände gelungen. Dein Wirken hat der Fischereiverband mit der Verleihung der „Goldenen Forelle“ und der Fischereiverein Meran mit der Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Die Auszeichnungen sind Ausdruck bleibender Wertschätzung und Anerkennung.

Die Fischerrute, lieber Toni, hat Dich oft begleitet, sie hat Dir viele schöne Stunden beschert, allein am Gewässer, mit Deinen Enkeln oder mit Freunden. Nun hast Du sie aus der Hand gelegt – für immer. Uns Fischern bleibt die Erinnerung an einen Freund und an einen Vorkämpfer für die Anliegen der Fischerei im Lande. Wir werden Dein Wirken nicht vergessen und das Andenken an Dich hoch halten. Und unser Tun soll dein Vermächtnis weiter tragen. Pfiat Di, Toni!

Text: Gebhard Dejacó



Besonders befreundet mit Toni war Dietmar Bregenzer, langjähriger Schriftführer des Verbandes. In Erinnerung an Toni Ladurner schrieb er uns nachstehende Zeilen.

Mit Toni Ladurner hat uns nicht nur ein lieber Freund verlassen, sondern auch eine charismatische Persönlichkeit, die das Fischereiwesen in Südtirol in neue, Zukunftweisende Bahnen gelenkt hat. Sein diplomatisches Geschick hat ihm die Türen zu Ämtern und Institutionen geöffnet und mit überzeugender Kraft konnte

er sein fundiertes Fachwissen weiter vermitteln. Sein bevorzugter Spruch: „Nichts ist gut genug“ war nicht nur auf das gesellschaftliche Wohl seiner Freunde gemünzt, sondern verbarg darin die Umkehr des Spruches: Nichts ist mir zu schwierig“, womit er seine Tatkraft und das meistern der schwierigsten Probleme unter Beweis stellte. Noch während

seiner Krankheit war er stets um das Wohl der Fischerei in Südtirol besorgt und anlässlich meines letzten Besuches gab er seiner Freude Ausdruck über die Einsetzung der neuen Arbeitsgruppe beim Fischereiamt. „Jetzt sehe ich Frucht bringende Zeiten kommen“. Toni hat uns eine tiefe Lücke hinterlassen; bleibende Erinnerung wird uns seine herzliche Fröhlichkeit, seine Liebenswürdigkeit und seine Lebensfreude sein. Übrig bleibt mir nur mehr der traurige Abschiedsgruß: Danke Toni, Petri Ruh! ■

Text: Dietmar Bregenzer

Der Flussbarsch

Details über den gestreiften Kleinräuber

Als Schwarmfisch mit meist großen Individuendichten macht der Flussbarsch oft schon früh Bekanntschaft mit dem Angler. An manchen Tagen gehen kleine und mittlere Exemplare derart arglos an die angebotenen Köder, dass der Barsch vielfach als ‚lästiger‘ Beifang eingestuft wird. Zu Unrecht, denn der Flussbarsch gehört, was seine Lebensweise angeht zu unseren interessantesten und facettenreichsten Fischen und zudem sind kapitale Exemplare anglerisch eine ausgesprochene Herausforderung.

Der Flussbarsch, *Perca fluviatilis*, gehört verwandtschaftlich zu den Barschartigen, einer Fischordnung von über 8.000 Arten, welche zu den höchst entwickelten Fischen überhaupt gehören. Die Mehrzahl aller Arten lebt im Meer und hat in diesem vielfältigen Lebensraum eine schier unglaubliche Anzahl an Formen, Farben und Spezialisierungen hervorgebracht. Erkennbar sind die Barsche generell an der Ausbildung von so genannten Kammschuppen, welche im Unterschied zu den Rundschuppen von Forellen- und Karpfenfischen mit kleinen Zähnnchen bedeckt sind und dem Barsch die typisch raue Körperoberfläche verleihen. Zudem sind Teile der Flossen, so beispielsweise die erste der zweiteiligen Rückenflosse mit Hartstrahlen versehen, die zu regelrechten Stacheln ausgebildet sind. Aus anatomischer Sicht unterscheiden sich die Barschartigen gegenüber den stammesgeschichtlich älteren Fischgruppen unter anderem durch den Bau ihrer Schwimmblase. Während bei anderen Fischgruppen zeitlebens eine Verbindung zwischen Darm und Schwimmblase bestehen bleibt, fehlt eine solche



Kapitale Barsche jenseits der 40 cm Marke – im Alter streifen Flussbarsche nur noch in kleinen Gruppen oder sogar als Einzelgänger umher.

bei adulten Barschen. Die Versorgung der Schwimmblase mit Luft – wodurch ein perfektes Schweben im Wasser ermöglicht wird – erfolgt beim erwachsenen Fisch über den Blutkreislauf. Eine Konsequenz dieser anatomischen Besonderheit ist aber, dass Barsche im Unterschied etwa zu Salmoniden wesentlich mehr Zeit für die Anpassung an verschiedene Tiefenbereiche benötigen. Eine zu schnelle Verringerung des umgebenden Wasserdruckes so beim Drill eines Barsches aus größeren Wassertiefen kann ein Platzen der Schwimmblase und

schließlich das Verenden des Fisches zur Folge haben. Innerhalb der Ordnung der Barschartigen bildet der Flussbarsch zusammen mit dem Zander und dem Kaulbarsch als bekanntesten Vertretern die Familie der echten Barsche.

Der Flussbarsch ist durch einen gedrungenen, hochrückigen Körperbau, ein breites, beinahe endständiges Maul, eine stachelige vordere Rückenflosse, Kammschuppen, dunkle Querbinden und rötliche Flossen gekennzeichnet. Im hinteren Bereich der stacheligen Rückenflosse ist ein dunkler Fleck erkennbar. Der Kiemen-

< Schöner Barsch aus dem Großen Montiggler See – deutlich sind die dunklen Querbinden sowie die stachelige Rückenflosse mitsamt dunklem Fleck erkennbar.



deckel trägt einen starken Dorn. Das natürliche Verbreitungsgebiet des Flussbarsches erstreckt sich beinahe über die gesamte Fläche Eurasiens und reicht von den Pazifikküsten Asiens im Osten bis an die Westküste Europas. Die Nord-Süd-Ausdehnung reicht von Skandinavien (mit Ausnahme von Bereichen im äußersten Norden Norwegens) bis in die Mittelmeerregion. Natürlicher Weise fehlte der Barsch in Portugal und Spanien, in der südlichen Balkanregion, auf Schottland, Island sowie auch in weiten Teilen Zentral- und Süditaliens. Lediglich der nordöstliche Bereich der italienischen Halbinsel mitsamt den Gewässern Südtirols war wohl ursprünglich vom Barsch bewohnt. Neben dem Kalterer See mitsamt zugehörigem Grabensystem und den Montiggler Seen finden wir den Flussbarsch heute in Südtirol im Vahrner See, im Haider-, im Fennberger-, im Wolfsgrubener See und im Völser Weiher. Zudem werden einzelne kleinere Wald- und Bewässerungsteiche vom Flussbarsch besiedelt. In den allerletzten Jahren wurden zunehmend auch in den Ultner Stauseen Barsche gefangen. Außerhalb Europas wurde der Flussbarsch bei-

spielsweise in Australien, Neuseeland und in Südafrika eingeführt. In größeren Gewässern wie dem Bodensee finden sich innerhalb der Art des Flussbarsches verschiedene eigenständige Populationen, welche unterschiedliche Bereiche des Sees besiedeln und auf gewisse Nahrungsquellen spezialisiert sind. Generell reicht das Nahrungsspektrum des Flussbarsches von Zooplanktonorganismen über bodenlebende Insekten- und Kleinkrebsorganismen bis zu Fischbrut. Mit zunehmendem Alter werden bevorzugt Kleinfische wie Lauben, Rotaugen und Rotfedern gejagt. Besonders ausgeprägt ist beim Flussbarsch der Hang zum Kannibalismus. Größere Exemplare stehen gern in kleinen Gruppen unweit von großen Kleinbarschschwärmen und ernähren sich von diesen. Auf diese Weise fungiert der Barsch als wichtiger Bestandsregulierer der eigenen Art. Der Barsch zeigt ein vergleichsweise langsames Wachstum. Durchschnittlich erreicht der Barsch erst mit einem Alter von etwa 8 Jahren eine Größe von ca. 25 cm, wenngleich gerade in wärmeren Gewässern mit hohem Nahrungsangebot schnellere Wachstumsraten festzustellen sind. Kapitale Fische erreichen eine Länge von 35 bis 40 selten bis zu 50 cm und Gewichte bis knapp 2 kg. In sehr seltenen Ausnahmefällen wurden Rekordwerte von bis zu 60 cm Länge und dann

Wichtige Mitteilung:

Bezirkssprechtage 2008

Auch heuer werden wieder die Bezirkssprechtage vom Landesfischereiverband durchgeführt. Alle interessierten Fischer sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

Folgende Termine sind vereinbart:

- **Schlanders** im Vinschgau, am Mittwoch, dem 5. November um 19.30 Uhr im Kaffee Widmann
- **Töll** im Fischerheim des F.V. Meran, Bahnhofstraße 2, am Freitag, dem 7. November um 19.30 Uhr
- **Eppan**, Feuerwehrhalle in Montiggel, am Donnerstag, dem 13. November um 19.30 Uhr
- **Obervintl** im Gasthof Weißkirche, am Mittwoch, dem 12. November um 19.30 Uhr



Jungbarsch mit einer Länge von knapp 10 cm – gerade in dieser Größenklasse sind teilweise riesige Schwärme in den Gewässern anzutreffen.

Gewichte bis über 3 kg dokumentiert. Diese hochkapitalen Exemplare können ein Alter von über 20 Jahren erreichen.

Mit zunehmendem Alter ändert sich auch das Sozialverhalten des Barsches. Während Jungbarsche in großen

Schwärmen von vielen Hundert Individuen zusammenleben, halten sich große Raubbarsche in kleinen Gruppen von wenigen Individuen oder auch als Einzelgänger auf.

Barsche erreichen durchschnittlich im Alter ab dem zweiten Lebensjahr (Männchen) bzw. ab dem dritten und vierten Lebensjahr (Weibchen) die Laichreife. In einer Zeitspanne zwischen März und Juni werden bei Wassertemperaturen von ca. 7 bis 8°C bis zu maximal 300.000 Eier in Form von Laichbändern an Wasserpflanzen, Steinen oder Totholz abgegeben. Nach einer Entwicklungszeit von wenigen Wochen schlüpfen die Barschlarven, welche zur Oberfläche wandern, um ihre Luftblase zu füllen. Die Brütlinge ernähren sich eine kurze Zeitspanne von den Fettreserven ihres Dottersackes und steigen bald auf wirbellose Lebewesen wie Kleinkrebse und Fliegenlarven um. In Gewässern mit starken Beständen stellt der Flussbarsch neben Rotaugen und Rotfedern oft die individuenstärkste Fischart dar und bildet eine wichtige Nah-

rungsgrundlage für größere Raubfische wie Hecht, Zander und eben auch Großbarsch. Bei zu großen Individuendichten und fehlendem Räuderdruck, wie es oft in kleinen Weihern der Fall ist, neigen Barsche ähnlich wie Rotfedern, Rotaugen, Brachsen und Schleien zur Verbuddung. Die adulten Fische zeigen dann ab einem bestimmten Alter kein weiteres Wachstum mehr und erreichen lediglich Körpergrößen von etwa 15 cm. In einem Gewässer mit ausgewogenem Fischbestand und entsprechend größeren Raubfischen wie Hecht und Zander bleibt die Dichte der Barschbestände aber unter jener kritischen Dichte, welche eine Stagnation des Wachstums bewirkt. Dann besteht für einige Individuen der Flussbarsch-Population auch die Möglichkeit ihr volles Wachstumspotential auszuschöpfen und zu Fischen jenseits der Kilogramm Marke heranzuwachsen, kapitale und launische Fische, deren Fang ein besonderes Erlebnis für jeden Angler darstellt. ■

Text: Andreas Meraner
Fotos: Patrick Zublasing

Go-Fish Angelshop

Kastelbell

Tel. 0473 624464 • info@angelshop.it

~~59,05 €~~
39,95 €

Räucherofen



~~389,00 €~~
199,00 €

Shimano Biocraft XTR-A 9' #5



24,95 €



~~64,05 €~~
39,95 €

SHIMANO EXAGE 1000RA



Bag West Spinn- + Fliegenweste

~~59,05 €~~
39,95 €



- Rute + Rolle ab 39,95 €
- Rollen Shimano ab 15,00 €
- Fliegenbindeset ab 24,95 €
- Bissanzeiger Digital 20,00 €
- Neoprenstiefel mit Filzsohle 79,00 €

Fliegencombo 89,95 €

Fliegenrute 7ftg. 8' #5-6
Fliegenrolle
Backing
Fliegenschnur #5



Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9-12 / 15-19 Uhr
Sa 9-12 Uhr

*Angebote gültig solange Vorrat reicht!










Vor zwei Jahren wurde der Stausee in Franzensfeste entleert, 2009 soll die nächste Entleerung folgen. Die Auswirkungen auf die Umwelt sind katastrophal!

Blick über die Grenzen

Vorstandswahlen im Tiroler Fischereiverband

Markus Schröcksnadel wurde in Tirol mit großer Stimmenmehrheit als Obmann des Fischereiverbandes bestätigt. Dazu schreibt er in den „Mitteilungen des Tiroler Fischereiverbandes“:

Für die Tiroler Fischerei steht in den nächsten Jahren einiges auf dem Spiel. Etliche Kraftwerksprojekte nehmen konkrete Formen an und werden bei Realisierung jedenfalls negative Auswirkungen haben. Hier ist der Landesverband wie jedes einzelne Mitglied gefordert, in jedem Stadium dieser Projekte einzuwirken und intensiv an der jeweils möglichen Schadensminimierung mitzuarbeiten.

Schadvögelproblematik, Verbauungsmaßnahmen, usw. – alles Bereiche bei denen eine starke Interessensvertretung notwendig ist. Wir wollen auch erreichen, dass die Interessen unserer Züchter nicht zu kurz kommen und werden verstärkt Kooperationen mit dem Lebensmittelhandel und dem Agrarmarketing suchen.

Trotz allem aber sollte für uns die Fischwaid an einem unberührten Gewässer am wichtigsten sein. Auch hier sind wir bemüht, als Informationsstelle für die Angelmöglichkeiten in Tirol, für die Fischerei da zu sein.

Auf unserer Homepage www.tiroler-fischereiverband.at und in unserem Mitteilungsblatt werden entsprechende Informationen veröffentlicht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein erfolgreiches Fischereijahr. Petri Heil! Ihr Dr. Markus Schröcksnadel

Da wünschen auch wir alles Gute für die weitere Tätigkeit im Interesse der Fischerei!

„Fisch und Gewässer“

In einem Leitartikel der Zeitschrift des ÖKF „Fisch und Gewässer“ schreibt Volkmar Hutschinski:

Es gibt Hoffnung, dass unsere jahrelangen Bemühungen und Anstrengungen um die Erhaltung eines gesunden, artenreichen Fischbestandes und eine ökologisch intakte Gewässerstruktur durch die Umsetzung der EU Wasserrahmenrichtlinie nun wirksam unterstützt werden. Doch schon tritt die Energiewirtschaft auf den Plan und verlangt die Fortsetzung des Wasserkraftausbaues! Unser Artikel auf den Seiten 4 und 5 zeigt das ganze Konfliktpotential auf. Wir werden wachsam sein müssen, um die Zerstörung weiterer Gewässerabschnitte zu verhindern.

Wie sich die Situationen hierzulande (und auch in Tirol – siehe oben!) doch gleichen. Doch trotz anders lautender Beteuerungen geht die Konzessionsvergabe munter weiter.

„Österreichs Fischerei“

In einem Beitrag aus Vorarlberg wird über die Entleerung des Stausses im Großen Walsertal berichtet, der in einem 9 Kilometer langen Gewässerschnitt bei Bludenz alles Leben auslöschte.

„Es können einem die Tränen kommen“, sagte Werner Melchhammer, Chef des Fachausschusses für Revierfragen im Vorarlberger Fischereiverband und Obmann des FV Bludenz, angesichts des von der Schlammflut „umgeackerten“ Bachbettes der Lutz. Mit nachdenklicher Miene stand der amtlich für die Beweissicherung eingesetzte Experte Alban Lunardon am entleerten Staubecken, das einem wüsten Mondkrater glich und schilderte: „Die Forellen versuchten wie verzweifelt aus der grauen Brühe zu springen, wohl in Sauerstoffnot oder wegen des schmerzenden Sandes in den Kiemen“. Obwohl die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen waren, war sich DI Gerhard Hutter vom Vorarlberger Umweltinstitut sicher, dass der ökologische Schaden diesmal nicht geringer ausfiel (Anmerkung: als bei einer früheren Entleerung). „Es ist anzunehmen, dass auch die Kleinlebewesen und damit die Nahrungsgrundlage für die Fische fast zu 100 Prozent vernichtet wurden“. Dazu eine Bemerkung: Erst im Juni dieses Jahres wurde in Mühlbach der Stausee entleert. Auch hier waren die Schäden enorm. ■

Text und Foto: Gebhard Dejaco

Renaturierung ist möglich

Natürliche Wiederbelebung eines alpinen Bachabschnittes

Dank der Unterstützung der Firma Wieser OHG aus Mühlen in Taufers, konnte im vergangenen Jahre im Abschnitt Lap-pach des Mühlwaldertales bei Sand in Taufers eine qualitative Verbesserung des Bachbettes durchgeführt werden. Durch eine Schlammlawine im Jahre 2003 und die, durch den Neveser Stau-

schwindigkeit und eine erhebliche Vielfalt an ökologischen Nischen dazu gewinnen. In diesem Zusammenhang war die unregelmäßige Form der eingelegten Steine und die sinnvolle Verlegung auch außerhalb des Wasserlaufes von besonderer Wichtigkeit.

Die limnologischen Wasser und Sandanalysen des Biologen Dr. Thomas Brachetti brachten schon vor der Renaturierung eine Gewässergüteklasse I mit all ihren Kennzeichen zu Tage. Dies beweist das große ökologische Potenzial des unteren Abschnittes sowie die beinahe märchenhafte Intaktheit der gesamtalpinen Bachlage. In diesem Fall konnte bewiesen werden, dass Naturschutz und Wirtschaft sehr wohl zusammenarbeiten können. Bleibt nur zu hoffen, dass in vielen anderen Bachlandschaften Südtirols, die inzwischen zu Zufuhrskanälen der Wasserindustrie verkommen sind, ebenfalls ein positives Umdenken möglich sein wird.

Im Falle des Mühlwalderbaches kann schon heute, nach einem Jahr, von einem relevanten Erfolg gesprochen werden. Dr. Thomas Brachetti hat nämlich gerade kürzlich eine beträchtliche Verbesserung der natürlichen Gegebenheiten feststellen können, was auch durch eine Mageninhaltanalyse einiger Bachforellen gesehen werden konnte. Hierbei soll hervorgehoben werden, dass die gesamte Renaturierungsarbeit ohne die unentgeltliche Unterstützung



Thomas Brachetti und Max Costanzia di Costigliole

des Firmeninhabers Karl Wieser und der Fachkompetenz des Herrn Gottfried Kompatscher von der Abteilung Wildbachverbauung des Landes, nie möglich gewesen wäre.

Dieses Unterfangen hat auch große Freude unter den Besitzern des Fischereirechtes der Mühlwalder Fischerei ausgelöst. Ganz besonders hat sich darüber Frau Maria Reden, Teilbesitzerin des gesamten Fischereirechtes, gefreut. Durch ihre Unterstützung kann seit Jahren die naturnahe Bewirtschaftung des Baches von Seiten Ihrer treuen Kartenträger tadellos funktionieren. Anhand des eingefügten fotografischen Materials kann man einen kleinen Einblick in das gelungene Renaturierungswerk gewinnen, das erst in einigen Jahren beendet sein wird. Die enormen Wassermengen des diesjährigen Frühjahres werden umso schneller dazu verhelfen. Denn wo der Mensch in seinem Wirken an seine Grenzen stößt, beginnt erst die Natur zu arbeiten, vorausgeschickt, dass man sie schont. ■

Text u. Fotos: Max Costanzia di Costigliole

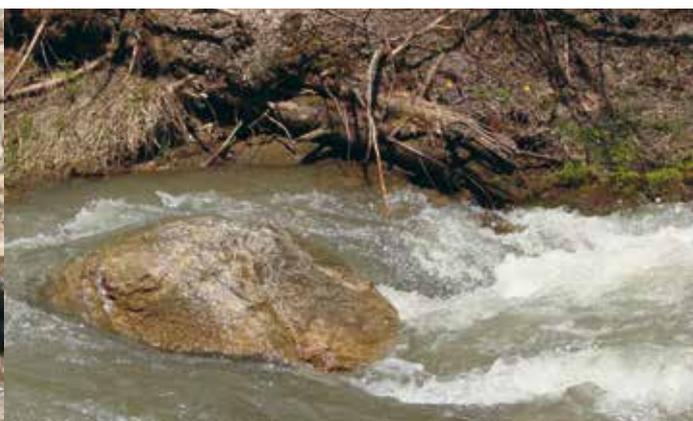


Leuchtend rote Punktierung auch auf der Rückenflosse

see dauernd kontrollierte Wassermenge, wurde der schon ehemals sanft regulierte Bachabschnitt immer mehr zu einem monotonen Kanal reduziert. Dank der Idee des Kartenträgers Max Costanzia di Costigliole, konnte eine beträchtliche Menge an Natursteinen des Tales im Besitz der Firma Wieser OHG ausfindig gemacht werden. Durch die Verlegung derselben im Bachbett, konnte dieser Abschnitt in wenigen Tagen eine vollkommen neue Fließge-



Bachforelle im Frühling 2008 (Renaturierungsstrecke)



Strategisch wichtiges Wanderungshindernis am Antholzerbach für alle heimischen Fischarten passierbar gemacht

Wie im gesamten Alpenraum sind auch in Bächen und Flüssen Südtirols Wanderungshindernisse für Fische durch Wasserschutzbauten und Wasserfassungen recht häufig. Dies bringt eine erhebliche Beeinträchtigung des Fischlebensraumes mit sich. Die Abteilung Wasserschutzbauten arbeitet in Abstimmung mit dem Amt für Jagd und Fischerei an einem Entwicklungsplan zur Verbesserung des Fischlebensraumes in Südtirols Flüssen und Bächen. Oft sind es einzelne Bauwerke, die lange zusammenhängende Gewässerstrecken unterbrechen. Ein Beispiel dafür war die Rückhaltesperre bei Salomonsbrunn im Antolzertal zwischen Oberrasen und Niedertal, die den Antholzerbach in zwei frei passierbare Teilstrecken von jeweils 3 km Länge teilte. Diese Rückhaltesperre aus der Mitte der 1970 Jahre wurde auf sumpfigen Untergrund gebaut und musste auf Pfählen fundiert werden. Mit einer Absturzhöhe von 1,5 m fiel das Wasser über drei Sperrfenster auf ein gepflastertes Sperrenzwischenfeld, das von einer überwindbaren Vorsperre gestützt wurde.

Pendelrampe bietet beste Lösung:

Beider Suche nach einer günstigen Lösung, um die Sperre auch für sämtliche standorttypische Fischarten überwindbar zu machen, mussten Bedingungen geschaffen werden, die es auch der Mühlkoppe (*Cottus gobio*) als „schwächstem Schwimmer“



Rückhaltesperre am Antholzer Bach mit Pendelrampe passierbar gemacht (Oktober 2007)

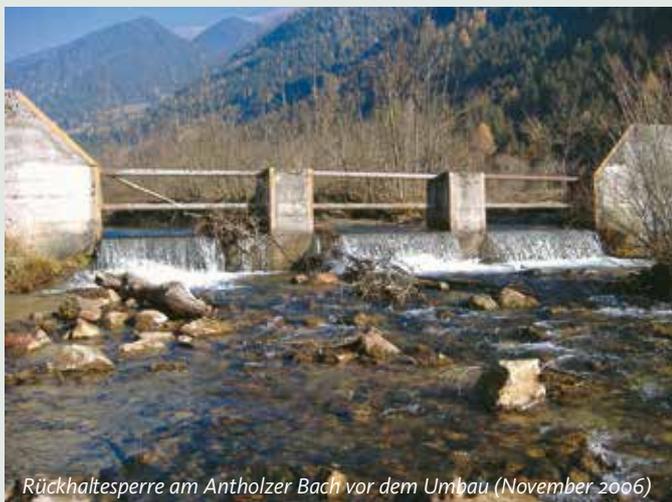
ermöglichen, problemlos über das Hindernis zu schwimmen. Der Abbruch eines Teilbereiches der Sperre zur Senkung der Absturzhöhe war hinsichtlich der Sperrenstandfestigkeit nicht möglich. Die Variantenstudie wies die Pendelrampe als beste Lösung aus, weil damit ausreichend Fließstrecke des Hauptstromstriches geschaffen werden kann, um die zu überwindende Absturzhöhe von 1,5 m in Stufen von maximal 15 cm zu unterteilen.

Die Zyklopersteine (0,60 – 1,5 m³) wurden trocken verlegt. Um die Lückenräume zwischen den groben Steinen abzudichten, wurde ausgewähltes Bachsediment aus einem benachbarten Ausschottungsbecken eingebracht. Dabei wurde darauf geachtet, dass eine günstige Korngrößenverteilung, mit Grob-, Mittel- und

Feinfraktionen gegeben ist. So wurde ein reich strukturiertes Gewässerbett geschaffen, das nicht nur in longitudinaler und transversaler Richtung frei von Barrieren ist, sondern auch eine offene Verbindung zum Bodenbereich bietet, der unterhalb der Gewässersohle liegt.

Mit dieser Pendelrampe über die Rückhaltesperre ist der Antholzerbach heute wieder auf einer Länge von 6 km für alle Fische und Benthosorganismen frei passierbar. Darüber hinaus wurde damit eine Strukturbereicherung an dem ansonsten monoton verbauten Bachlauf geschaffen, der noch durch seitliche Einbuchtungen am rechten und linken Ufer unterhalb der Sperre verstärkt wurde.

Text: Peter Hecher, Landesabteilung Wasserschutzbauten



Rückhaltesperre am Antholzer Bach vor dem Umbau (November 2006)

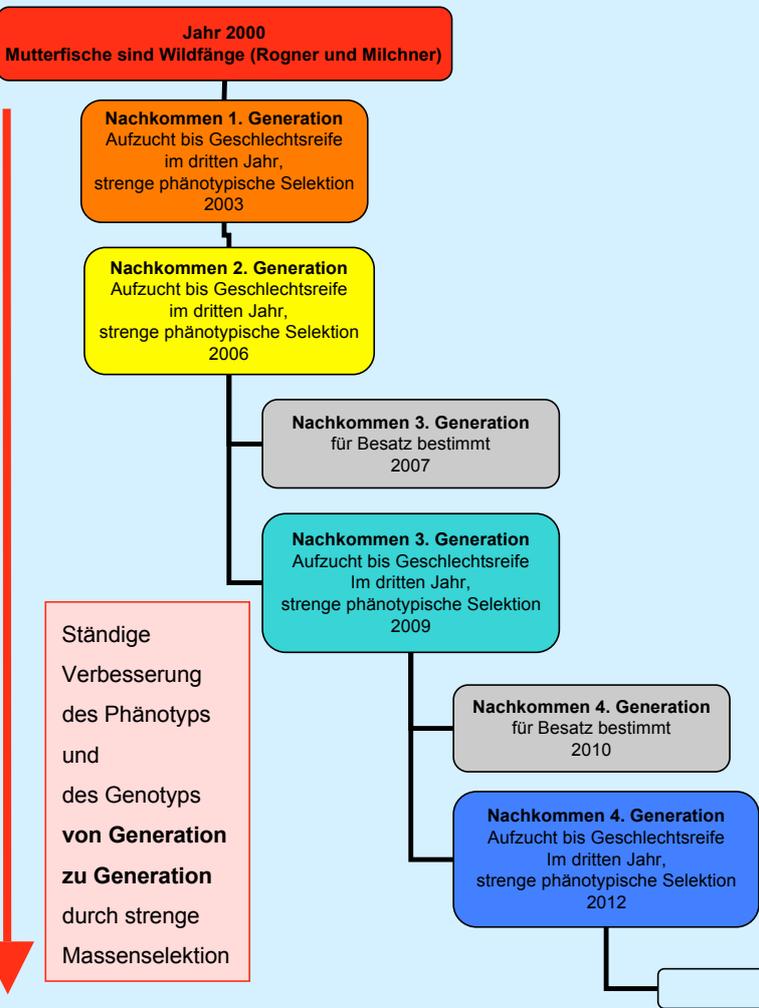


Antholzer Bach mit seitlichen Einbuchtungen zur Auflockerung der ansonsten geraden Uferlinie mit vorgelagerten Störsteinen (Juli 2008)

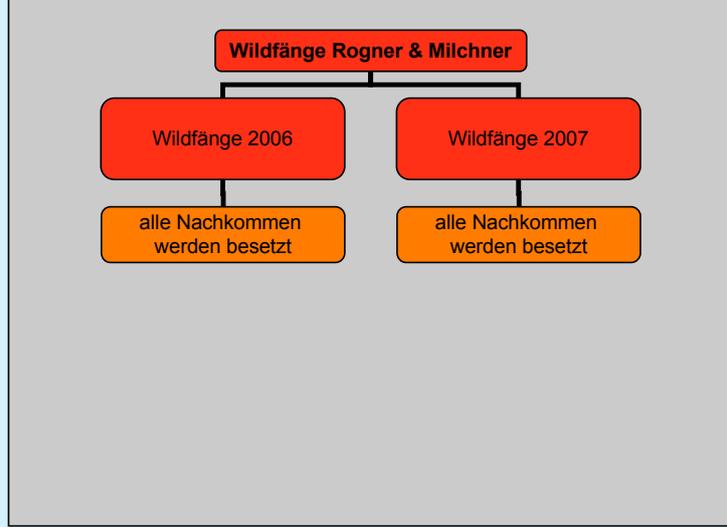


Praxis der Zucht der Marmorierten Forelle in der Landesfischzucht

Vermehrung der Marmorierten Forelle mit Selektion über mehrere Generationen



Vermehrung der Marmorierten Forelle ohne Selektion der Nachkommen





In Zugerläsern reifen die Eier heran.

Anknüpfend an die Artikel „Die Marmorierte Forelle – Eine Zukunft in Südtirol?“, „Marmorata – Quo Vadis?“, „Aufzucht der Marmorierten Forelle in der Landesfischzucht“ und „Genetik in der Aufzucht der Marmorierten Forelle“ in den vergangenen Ausgaben der Zeitschrift „Die Fischerei in Südtirol“, sei hier die praktische Arbeit in der Zucht des Marmorata-Programmes des Landes Südtirol aufgezeigt. Während der Artikel in der letzten Fischerzeitung allgemeine Aspekte der Genetik in der Fischzucht aufgezeigt hat, wird in diesem Artikel die praktische Zuchtarbeit in der Landesfischzucht beschrieben.

Zwei wesentliche Aspekte:

1. Unter „Zucht“ der Marmorierten Forelle wird keinesfalls eine züchterische Bearbeitung der Marmorierten Forelle verstanden, welche als Ergebnis einen genetisch anders oder etwa neu gestalteten Fisch ergeben soll. Unter „Zucht“ verstehen wir bei der Selektion der verschiedenen Herkünfte der Marmorierten Forelle das Zurückdrängen der Hybridisierung mit der Bachforelle, also das Zurückführen unserer Zuchtfischstämme und der daraus vermehrten Besatzfische zu immer reineren Marmorierten Forellen: sowohl was den allgemein anerkannten Phänotyp (Farbkleid), als auch deren Genetik betrifft.

2. Ohne Selektion der Elternfische UND der Nachfolgegenerationen wird es ein langwieriger und lediglich mit geringen Erfolgsaussichten versehener Weg in die Zukunft der Marmorierten Forelle.

Kapazität:

In den letzten Jahren hat die Landesfischzucht die maximale Produktionskapazität erreicht. Jährlich werden 1,5 bis 2 Millionen Eier der Marmorierten Forelle erbrütet; bei Bedarf kann die Eiproduktion auch auf bis zu 5 Millionen Eier ausgeweitet werden. Rund 600.000 Jungfische können über das ganze Jahr zum einsömmrigen oder einjährigen Jungfisch aufgezogen werden.

Die Produktionskapazität von 2- und 3-jährigen Zuchtfischanwärtern, von 4- bis 7-jährigen Zuchtfischen, und von erwachsenen Besatzfischen der Marmorierten Forelle beläuft sich auf 10 bis 15 t pro Jahr.

Zuchtstämme:

Beim Aufbau der Zuchtstämme werden Rogner und Milchner als Zuchtfische herangezogen. Ein geringer Teil der Mutterfische wird jährlich im Zuge von strengen Selektionsverfahren aus Wildfängen rekrutiert: dadurch wird bei den aufgezogenen Forellen der Charakter als Wildfisch und die genetische Variabilität so gut wie möglich erhalten. Sowohl die Zuchtfische aus den eigenen Beständen als auch die Wildfänge und deren Nachkommen werden dabei seit 1997 aufgrund ihrer Jahrgänge und Herkünfte in getrennten Becken gehalten. Von Generation zu Generation (nun bereits in der dritten und vierten) werden dabei Rogner und Milchner jeweils einem strengen Selektionsverfahren unterzogen und nach dem allgemein anerkannten Phänotyp selektioniert, um die vorhandenen Hybridisierungen möglichst zur reinen Marmorierten Forelle zurückzuführen. Die Landesfischzucht ist also über eine reine nicht selektionierte Kindergeneration (F1) als Besatzfisch in den letzten 10 Jahren nunmehr bereits bei einigen Positionen bei der vierten in der Fischzucht selektionierten Generation (F4) angekommen (siehe Grafik auf der vorhergehenden Seite). Der Anteil an vom Farbkleid her entsprechenden Marmorierten Forellen (Phänotyp) konnte dabei von teilweise auch unter 20% bei einigen Herkünften von Wildfängen bis auf über 90% bei Nachkommen in der dritten Generation gesteigert werden. Die Arbeit in der Landesfischzucht hat also seit dem Jahre 1997 einen großen Qualitätssprung erfahren. Die letzten 10 Jahre Entwicklung und alle Erkenntnisse daraus sind von fundamentaler Wichtigkeit für das Marmorataprogramm in den nächsten Jahren und

Jahrzehnten. Um die notwendige genetische Varianz sowie den Wildfischcharakter aufrechtzuerhalten, wird ein periodisches Einkreuzen vorher über mehrere Generationen selektionierter nicht verwandter Nachkommen von Wildfischen nötig werden. Eine Selektion, welche sowohl Rogner als auch Milchner umfasst und zudem auch auf die Nachkommen ausgeweitet wird, findet zurzeit nur in der Landesfischzucht statt. Dies bringt einen großen Aufwand mit sich, um die Marmorierte Forelle für die Zukunft zu sichern. Dieser Selektionsweg über drei und mehr Generationen ist die Grundlage für immer reinere Marmorierte Forellen, gleichzeitig aber auch die Ursache für den Preis dieser Marmorierten Forellen: in der Landesfischzucht werden derzeit ca. 40 getrennte Zuchtfischstämme und noch mal so viele Zuchtfischanwärtler gehalten: der Platz-, Wasser-, Energie- und Arbeitsaufwand dafür ist groß. Der Wert dieser selektionierten Nachkommen ist daher nicht nur von den Vermehrungskosten, sondern besonders von der phänotypischen und genetischen Reinheit her um ein Vielfaches höher, als jener der ersten nicht selektionierten Kindergeneration ausgewählter Wildfänge.

Genetik:

Genetische Untersuchungen von Seiten des Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg ergaben Unterschiede zwischen den Populationen der Marmorierten Forelle der verschiedenen Gewässer in Südtirol. Im Besonderen zeigt der Marmorata-Stamm der Passer eine signifikante genetische Differenzierung zu den anderen Stichproben. Diesbezüglich erscheint es zweckmäßig, weiterhin diesen Stamm innerhalb der Landesfischzucht getrennt zu halten und bevorzugt zu vermehren. Die genetischen Untersuchungen haben zudem eindeutig gezeigt, dass man vom (reinen) Phänotyp nicht automatisch auf den (reinen) Genotyp schließen kann, dass besonders in der ersten Kindergeneration (F1) vermehrt Hybriden vorhanden sein können, wenn zum Beispiel zur Befruchtung der Eier ein „versteckter“ Hybrid als Vater verwendet worden war: erst beim Heranwachsen zum einjährigen Fisch zeigt sich dann das wahre (genetische) Gesicht der verwendeten Eltern.



Blick in die Bruthalle der Landesfischzucht: 28 Brutrinnen nehmen die Eier zum Schlüpfen auf.



Ein typischer Hybrid: eindeutige Marmorierung und eindeutige rote Punkte.

Problemfelder:

Zusätzliche Differenzierungen, Präzisierungen und Erweiterungen in der Vermehrung der Zuchtfischstämme sind notwendig:

1. Auch bei strengster Auswahl von phänotypisch „schönsten“ Marmorierten Forellen können so genannte „maskierte“ Marmorierte Forellen mit ins Programm aufgenommen werden, welche in der 1. Nachfolgegeneration vermehrt Bachforellengenetik und damit Hybridisierung in die nächste Generation bringen. Die Kontrolle der F₁-Generation zeigt das wahre Gesicht der Vermehrungspartner, mit denen ein neuer Zuchtstamm aufgebaut worden ist. Erst eine erneute Selektion dieser Nachkommen kann dann in der 2. Generation (Enkel) und noch besser in der 3. Generation (Urenkel) eine wesentliche Verbesserung mit sich bringen. Somit muss jeder neue Zuchtstamm, der aus Wildfängen aufgebaut wird, zuerst über 3 Generationen (9 Jahre) in der Landesfischzucht kontrolliert und selektioniert werden, bevor er in die bestehenden Stämme eingekreuzt werden kann.

2. Um dieses Aufzucht- und Vermehrungsprogramm über viele Generationen und damit über viele Jahrzehnte hinaus vor Inzucht zu sichern, müssen in Zukunft von jeder Herkunft und jedem Jahrgang gleich von Beginn an mindestens 2, besser 3 von einander getrennt gehaltene Linien aufgezogen werden. Nur dann hat man nach Ablauf von 3 bis 4 Generationen innerhalb

dieser Zuchtfischherkunft nicht miteinander Verwandte Partner für ein gegenseitiges Einkreuzen zur Verfügung.

3. Dies bedeutet, dass wir in der Landesfischzucht in Zukunft bis zu 100 verschiedene Herkünfte und Jahrgänge von Zuchtfischanwärttern und reifen Zuchtfischen halten werden müssen. Dies bedeutet auch, dass für dieses Programm an die 100 Beckeneinheiten in der Landesfischzucht allein für die Zuchtfische und Zuchtfischanwärtter zur Verfügung gestellt werden müssen.

4. Um die genetische Varianz möglichst hoch zu halten und in den zukünftigen Zuchtfischen die Genetik aller vorhandenen Rogner und Milchner mit aufzunehmen und weiterzuführen, wird bedeuten, dass in Zukunft bereits vom Ei an eine getrennte Produktion und Vermehrung von Zuchtfischanwärttern und Zuchtfischen auf der einen Seite und Besatzfischen auf der anderen Seite stattfinden muss.

Zusammenarbeit:

Um in den freien Gewässern immer mehr Marmorierte Forellen zu erhalten, welche immer reiner sind, d.h. immer mehr Genetik der Marmorierten Forelle aufweisen, wird es notwendig sein, vorrangig nur noch Jungfische zu besetzen, welche von Mutterfischen abstammen, die selbst über mindestens 2 bis 3 Generationen zurück selektioniert worden sind. Wie vorher gesagt, erkennt man erst bei der Kon-

trolle der Generation der Kinder, welche Genetik die Eltern wirklich hatten.

Hier kann sich eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen dem Landesfischzuchtbetrieb und den kleineren Brutanlagen verschiedener Fischereivereine ergeben, welche als Synergie dem Ziel, in unseren Gewässern die Marmorierte Forelle zu fördern, im hohen Maße entgegenkommt:

- Die Landesfischzucht kann die Rückselektion der Marmorierten Forelle für das ganze Land Südtirol durchführen.
- Im Zuge der Wildfänge, welche die verschiedenen Bewirtschafter durchführen, können ein Teil der Eier gemeinsam mit der Landesfischzucht gewonnen werden, und dieser für diese Rückselektion zur Verfügung gestellt werden. Das ergibt weniger Wildfänge und weniger Eingriffe in das Laichgewässer.
- Dafür stellt die Landesfischzucht diesen Vereinen für ihre Bruthäuser Eier von Zuchtfischen zur Verfügung, welche diese Rückselektion über 2 bis 3 Generationen bereits durchlaufen haben.

Der Vorteil der daraus für die Marmorierte Forelle und für alle Beteiligten entsteht:

1. Nicht immer mehr unsichere Nachkommen der ersten Generation aus Wildfängen werden in die Gewässer besetzt.
2. Die Brutanlagen der verschiedenen Fischereivereine werden in das Programm der Rück-Selektion der marmorierten Forelle mit aufgenommen, die Landesfischzucht muss in diesen Gewässern nicht mehr selbständig Wildfänge durchführen.
3. Es werden weniger Wildfänge durchgeführt und dabei weniger Eier aus dem Gewässer entnommen.

So können wir gemeinsam durch eine Nutzung aller vorhandenen Ressourcen die heimische Marmorierte Forelle für die Zukunft sichern, und auch in den freien Gewässern von Fischgeneration zu Fischgeneration spürbare Ergebnisse erzielen. ■

Dr. Peter Gasser, Landesfischzucht,
Gutsverwaltung Laimburg

Mitgliedsvereine

Besuch der Fischzucht in Müstair und gemütliches Beisammensein der Senioren des F.V. Meran auf der Jägerhütte des Klosters Marienburg mit Abt Bruno Trauner



Bei der Begrüßung



In der Fischzucht



Am 28. Juni 2008 trafen sich die Senioren des Fischereivereins Meran zu einem Ausflug ins Münstertal, mit der Besichtigung der Fischzucht Graubünden. Dies wurde vom Förster Klaus Bliem organisiert, der auch den nachstehenden Bericht über die Fischzucht verfasst hat. Anschließend waren alle auf der Jägerhütte des Klosters Marienberg zum Mittagessen eingeladen. Dabei hat sich die Mannschaft um Gerhard Seeber mit ihren kulinarischen Spezialitäten wieder einmal ausgezeichnet.

Die Fischerei – die Fischzucht in Graubünden

Der Kanton Graubünden, unser Nachbarland, ist mit ca. 7.100 km² fast gleich groß wie Südtirol und hat in vielen Talschaften recht ähnliche naturräumliche und gewässerökologische Voraussetzungen wie Südtirol. Im Gegensatz zu Südtirol wo sich im Fischereirecht das altösterreichische Rechtssystem erhalten hat, liegt in Graubünden das Fischereirecht in sämtlichen Fließgewässern beim Kanton – dem Land -, ausgenommen davon sind einige Seen, wo das Fischereirecht in privaten Händen ist. Die Hauptfischereisaison beginnt am 1. Mai und endet am 15. September, es herrscht ein Nachtfischereiver-

bot von 23 bis 5 Uhr. Das Fischereipatent (Jahreskarte) kann beim jeweiligen gebietszuständigen Hauptfischereiaufseher (einem Landesangestellten) für ca. 220 CHF erworben werden, es gilt landesweit. Auch Tages (36 CHF) – Wochen und Monatspatente werden verkauft. Am Montag – Mittwoch – Freitag darf nicht gefischt werden!!! Die jeweiligen Schonmaße der Fischarten reichen je nach Höhenlage der Gewässer von 24 cm für Bachforellen in Gewässern unter 2.000 m Seehöhe bis 22 cm in Gewässern über 2.000 m Meereshöhe. Interessant aus Südtiroler Sicht ist das Tagesfanglimit von 6 Edelfischen (BF, SF, BSA, SSB) in Fließgewässern und 20 !!! Fischen in Seen.

Die Fischzucht – ein anderer Weg in Graubünden

Die Besatzfische in Graubünden werden ausschließlich in kleinen Regionalfischzuchten aufgezogen. So werden in Müstair im Münstertal (kurz hinter der Staatsgrenze) die Besatzfische für das Münstertal und dem Inn im Unterengadin aufgezogen. (km fließgewässermäßig vergleichbar mit dem Vinschgau und dem Passeier). Die Mutterfische werden im Herbst den Gewässern entnommen – abgestreift und die Eier bebrütet. So



Der renaturierte Rombach in Müstair

produziert die Fischzucht in Müstair ca. 300.000 BF Brütlinge die dann im Juli in die Gewässer entlassen werden – Maßfische werden keine ausgesetzt!!

Flussrenaturierung Rombach im Münstertal – der Weg der Zukunft

Der Rombach entspringt in Tschier am Ofenpaß und mündet in Glurns in die Etsch. Ab den 40er Jahren wurde er wie viele andere Alpenbäche aus „wirtschaftlichen“ Gründen begradigt und kanalisiert. Durch ein radikales Umdenken in der Politik und im Hochwasserschutz wird er seit den 90er Jahren wieder auf weiten Strecken renaturiert. So wurde er im Bereich Staatsgrenze – Müstair und Fuldera /Tschier auf insgesamt ca. 5 km aufgeweitet, die harten Verbauungen rückgebaut. Finanziert werden die Maßnahmen vom Kanton und dem Bund (Staat), mit der Landwirtschaft wurden Flächen getauscht bzw. Ausgleichsmaßnahmen ausgehandelt. So präsentiert sich heute auf der Schweizer Seite wieder ein naturnaher Gebirgsfluss, der zudem ohne ein Kraftwerk auskommt!! Der Rombach – wie er auf Südtiroler Seite genannt wird, wäre für den Vinschgau – die Etsch ein kleines Beispiel wie es auch möglich ist einen anderen energiepolitischen – raumordnerischen – landschaftsgestalterischen Weg zu gehen. ■



Auf der Jägerhütte beim gemütlichen Beisammensein

Mitgliedsvereine

10 Jahre Fliegenfischerverein Passeier

Zehn Jahre sind bereits seit der Gründung des Fliegenfischervereins Passeier vergangen. Dies nahm der Verein zum Anlass, um am Samstag, 5. Juli 2008 ein Fest für alle Mitglieder und Freunde zu organisieren. Bei der Fischerhütte in St. Martin/Passeier, die uns freundlicherweise von den Möselfischern zur Verfügung gestellt wurde, trafen sich Fischer aus nah und fern, um das Fest mit Weißwurst und Hefebier zu eröffnen.

Gegen Mittag wurde der Grill angeworfen und alle Anwesenden konnten sich an Michls Grillspezialitäten satt essen. Bei gemütlichem Zusammensein, Kartenspiel, Unmengen von Krapfen und nicht weni-



gen Krügen Bier verstrich der Nachmittag im Nu und je fortgeschrittener der Tag, umso größer wurden die Fische, die in der heurigen Saison gefangen wurden! So endete die Feier recht heiter und einige Hart-

gesottene ließen es sich nicht nehmen, die 10 Jahre Fliegenfischerverein Passeier bis in die Morgenstunden zu begießen. ■

Text: Fliegenfischerverein Passeier

Fotos: w.z.

F.V. Vöran: Gemeinschaftsfischen

Am 13. Juli 2008 fand das alljährliche Gemeinschaftsfischen des Fischervereines Vöran mit anschließender Grillparty statt, zu welchem alle Mitglieder, Kartenträger, Familienmitglieder und Freunde eingeladen waren. Trotz des schlechten Wetters am Morgen - welches eher an einen Novembermorgen erinnerte - wurde unter strömendem Regen rasch eine Überdachung fertiggestellt, damit beim Grillen niemand nasse Füße bekommen sollte.

Leider konnten am Vormittag die Fischer nicht wie gewohnt ihr Fischerglück in den vom Verein bewirtschafteten Gewässern (Aschlerbach, Rossbach und Haflingerbach) versuchen und die Fischer, Familienmitglieder und Freunde des Vereines trafen sich dann um 11.30 Uhr beim „Reimannhof“ in Vöran/Hinterkofl, um gemeinsam ein paar gemütliche Stunden zu verbringen. Als Ehrengäste konnte Präsident Alois Innerhofer

Walter Zöggeler als Vertreter des Landesfischereiverbandes, die Landtagsabgeordneten Sepp Lamprecht und Michl Laimer, Dietmar Bregenzner - langjähriges Mitglied der Fischerprüfungskommission, den Pfarrer von Vöran, Hochwürden Jakob Senn, den Revierleiter von Vöran Richard Reiterer und eine Vertretung der Carabinieristation Hafling begrüßen. Zu Beginn hielt Pfarrer Senn eine gemeinsame Feldmesse, bei der auch unseres Fischerkollegen Anton Ladurner - ehemaliger Präsident des Landesfischereiverbandes - gedacht wurde. Anschließend wurde mit dem Grillen begonnen, bei welchem für das leibliche Wohl aller Anwesenden reichlich gesorgt wurde. Als sich am Nachmittag das Wetter besserte, versuchten unsere Jungfischer, eine Forelle aus dem nahen „Reimannweiher“ zu angeln. Nach dem Mittagessen wurde dann fleißig gewartet und musiziert. Als Abschluss des



gemeinsamen Tages fand eine kleine Verlosung statt, bei welcher es viele schöne Preise zu gewinnen gab. Der Fischerverein Vöran möchte auf diesem Wege noch allen fleißigen Helfern und den Spendern der Preise für die Verlosung danken, denn nur dank ihrer Hilfe ist es möglich, eine solche Veranstaltung abzuhalten. ■

Text: a.d. Fotos: w.z.



Besuch aus Bayern



Auf Einladung des Castingclub Südtirol führte der heurige Vereinsausflug des Fischereivereins Lenggries bei Bad Tölz in Bayern, am 31. Mai und 1. Juni erstmals nach Südtirol. Nicht der Aufenthalt an unseren Seen, Flüssen und Bächen stand im Vordergrund des Besuches, vielmehr waren gemeinschaftsfördernde Geselligkeit,

Frohsinn und vor allem kulturelle und kulinarische Genüsse die Wegbegleiter des Vereinsausfluges.

Dies war ein willkommener Anlass mit unseren Freunden aus Bayern, das Jagd- und Fischereimuseum „Schloss Wolfsturn“ in Mareit bei Sterzing zu besuchen.

Vor allem die umfangreiche Fliegenfischersammlung „Rudolf Reichel“ und die liebevoll gestaltete Vitrine mit den Gespließten des legendären Rutenbauers Walter Brunner hatten es der 50-köpfigen Delegation angetan. Nach dem Museumsbesuch ging dann die Reise weiter ins Burggrafenamt, nach Lana bzw. Tschermers. Es folgte nun der gesellige – kulinarische Teil mit einer professionell gestalteten Weinverkostung im „Weingut Kränzel“, anschließender Begehung des Irrgartens und dann bis spät in die Nacht das gemüt-



liche Beisammensein im „Pfefferlechnerkeller“ in Lana.

Der darauffolgende Tag war dann den „Gärten von Trautmansdorff“ und der Meraner Kurpromenade gewidmet.

Unsere Fischerfreunde aus Lenggries waren sichtlich überwältigt und beeindruckt und bedankten sich für Gastfreundschaft und für die gute Organisation ihres Vereinsausfluges. ■

Text und Fotos: Hubert Indra - CCS



F.V. Bozen: Kann man Politikern glauben?

Bei jedem Treffen mit dem Fischereiverband haben die zuständigen Politiker betont, dass bei den E-Werk Betreibern das Einhalten der vorgeschriebenen Restwassermenge ein Muss ist, ansonsten würde nach einer zweimaligen Übertretung beim dritten Mal die Konzession vorübergehend entzogen.

Am Brantentalerbach bei Leifers, gibt es ein kleines E-Werk. Im Jahr 2006 wurden den Betreibern zwei Übertretungsprotokolle wegen Nichteinhaltung der Restwassermenge ausgestellt. Im Frühjahr 2007 wurde dann ein drittes Mal ein vollständiges Ableiten des Wasser beanstandet. Daraufhin hatten mein Stellvertreter und ich am 10.9.2007 ein Treffen mit dem Landesrat für Natur-, Umweltschutz und Energie Dr. Michael Laimer, wobei wir ihm eine Kopie des dritten Übertretungsprotokolls innerhalb zweier Jahre übergaben. Er war über das Verhalten der E-Werk Betreiber sehr erbost, erklärte sich als Verfechter des Bauens von E-Werken, aber auch für das strikte Ein-

halten der Vorschriften. In unserer Anwesenheit schrieb er auf die Kopie des Übertretungsprotokolls, dass das Konzessionsentzugsverfahren eingeleitet werden sollte und versprach, dies an das zuständige Amt weiterzuleiten. Es geschah nichts und am 17.12.2007 wurde im besagten Bach wiederum das gesamte Wasser abgeleitet. Am 10.1.2008 brachte ich dem Landesrat das vierte Übertretungsprotokoll. Ich fragte ihn, warum das Amt seine Anweisung zur Einleitung des Konzessionsentzugs nicht ausgeführt habe? Er meinte, wir hätten seinen Kommentar falsch gelesen und er habe wahrscheinlich geschrieben, beurteilen ob ein Konzessionsentzug einzuleiten sei. Nun, beim vierten Mal, wenn sie wirklich so blöd wären, dann müssten sie die Konsequenzen ziehen. Er schrieb auf das Übertretungsprotokoll: „Dies ist das vierte Mal, Konzession entziehen.“ Er gab mir das Schreiben, damit ich genau lesen konnte, was er geschrieben hatte. Bis zum Juni geschah nichts und so habe ich am 27.6.2008 eine

Anfrage an den Landesrat, zur Kenntnisnahme auch an den Landeshauptmann und an den Fischereiverband geschickt, um über den Stand des Entzugsverfahrens etwas zu erfahren. Bis heute habe ich leider noch keine Antwort erhalten.

Auf Umwegen erfuhr ich, dass am 25.1.2008, also 15 Tage nach unserem Treffen und dem großen Versprechen des Landesrat den E-Werk Betreibern ein Schreiben geschickt hat, worin die genauen Daten der vier Vergehen aufgelistet wurden und womit sie aufgefordert wurden, strukturelle Anpassungen durchzuführen, die das Restwasser garantieren würden, denn bei der nächsten Übertretung (der fünften) würde ihnen die Konzession entzogen. Außerdem mussten sie (beide gemeinsam) eine Geldstrafe von rund 1.000 € bezahlen.

Dieses Vorgehen des Landesrates wirft viele Fragen auf, die ihr euch selber stellen und vielleicht darauf eine Antwort suchen sollt. ■

Text: Peter Mian, Präsident F.V. Bozen



F.V. Bozen: Fischerausflug ins Schlandrauntal

Auf Einladung des Fischereivereins Meran konnten wir am 13.8.2008 einen tollen Fischertag verbringen. Um neun Uhr trafen sich in Schlanders die Ausschussmitglieder der Fischereivereine Meran, Schlanders und Bozen. Die Fischereivereine Meran und Schlanders organisierten den Weitertransport von Fischern und Ausrüstung ins wunderschöne, urige Schlandrauntal. Die fröhliche Gesellschaft begab sich nach einem deftigen Begrü-

ßungstrunk zum Fischwasser. Bei schönstem Wetter und naturbelassener Kulisse wurde bis 13 Uhr gefischt. Nach Abschluss des Fischganges wurden wir auf der Kortscher Alm verköstigt. Bei gemütlichem Beisammensein, Witz und Fischerlatein verbrachten wir einige gemütliche Stunden. Der harte Kern (wenige) der Gesellschaft begab sich am späten Nachmittag erneut zum Fischwasser um einen weiteren Fischgang durchzuführen. Den Abend

ließ man in geselliger Runde bei einer guten Marenade und einem sehr guten Tropfen im Keller eines Kortscher Fischerkameraden ausklingen.

Es war ein unvergesslicher, wunderschöner Tag, welcher die Kameradschaft zwischen den Beteiligten gefördert hat und man verabschiedete sich mit dem Vorsatz, so ein Treffen öfters zu organisieren. ■

Text und Fotos: F.V. Bozen

Treffen der Fischervereine Kortscher See und Naturfreunde Ultner Bergseen



Seit längerem bestehen die freundschaftlichen Bande zwischen den Fischervereinen Naturfreunden Ultner Bergseen und dem Fischerverein Kortscher See. Heuer führte die Wanderung durch das Schlandrauntal zum Kortscher See auf 2500 Meter. Herrliches Wetter begleitete alle Fischerfreunde mit Kind und Kegel hinauf durch das wunderschöne Schlandrauner Hochtal bis zum idyllisch gelegenen Kortscher See. Weiter oberhalb befinden sich sogar noch zwei kleine Seen, die bis-

her nicht mit Fischen besetzt sind, danach ist auf der Scharte der Blick frei auf das Schnalstal. Nach einer Stärkung beim „Halbmittag“ und dem anschließenden Fang einiger schöner Saiblinge, begann der steile Abstieg zu einer verborgenen privaten Almhütte im Zirnwald, wo vom Präsidenten des Kortscher See Vereins bereits eine vorzügliches Mittagessen vorbereitet war. Danach bot sich die Gelegenheit zu einem gemütlichen Meinungsaustausch und bei einigen zu einem Kräfteressen im „Schlangendiassen“.

Solche Zusammenkünfte zwischen Vereinen mit ähnlichen Interessen sollten eigentlich in nächster Zukunft von möglichst vielen Vereinen angestrebt werden. Sie bieten Gelegenheiten zum Meinungsaustausch, Ratschläge können gegeben werden und gar manches Mal kann von den anderen etwas abgeschaut werden, was diese besonders gut machen. Nicht zu vergessen das gemeinsame Fischen. Demnächst werde ich jedenfalls eine diesbezügliche Kontaktmöglichkeit über unsere Internetseite im Verband anregen.



Text und Fotos: w.z.



Bildergalerie über das verheerende Unwetter

So war das Auffangbecken vor dem Unwetter, ein idyllisches Plätzchen



Nach dem Unwetter ...



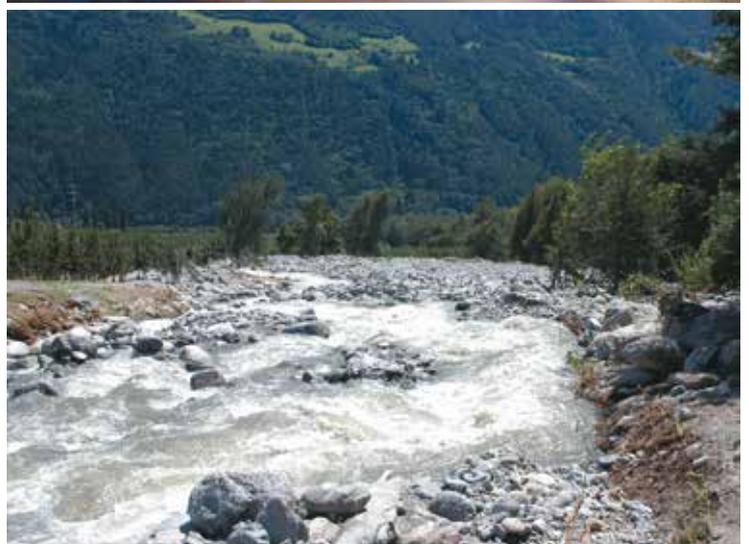
Ebenso wurde der Fischbestand im kanalisiertem Bachbett total zerstört ...



Fotos: Peter Schönweger und Luis Gamper

im Unterlauf des Zielbaches bei Partschins

zum Fischen ...



Fangmeldungen



Heinrich Rienzner im Fischerglück

Etwas über 4 kg wog die Forelle, die unser Vorstandsmitglied Heinrich Rienzner aus dem Toblacher See an Land zog. Es war der zweitgrößte Fisch seiner langen Fischerlaufbahn und seit Menschengedenken der größte, der im Toblacher See gefangen wurde. Ein solches Exemplar zu verspeisen – das kam für Heinz nicht in Frage. Vielmehr will er ihn präparieren lassen und in einem Gasthof in Toblach ausstellen. Petri Heil!



Petri Heil

Diesen 12 kg Karpfen hat der Eppaner Lorenz Röggel wie es sich für einen Karpfenfischer gehört nach dem Erinnerungsfoto wieder in den Montiggler See zurückgesetzt. Petri Heil von Deinen Fischerfreunden!



Das Fischerparadies im Obervinschgau

Haidersee

www.haidersee.it

Fischerei Haidersee OHG



Petri Heil

Armin Flor konnte diesen kapitalen Schuppenkarpfen mit einem Gewicht von 12 kg im Montiggler See fangen. Bravo Armin, aber jetzt wird's langsam unheimlich!



Petri Glück in den Spronser Seen (Langsee)

Michl Kofler (links im Bild) vom FV Spronser See sowie Karl Albrecht (rechts), Präsident des F.V. Partschins und Mitarbeiter der Landesfischzucht, hatten am Samstag, den 5. Juli 2008 mit dem Fange eines 60 cm langen Saiblings der 3 kg wog und mit einem 56 cm langen Saibling mit 1,5 kg, die beide innerhalb kürzester Zeit mit einem Plastikfischlein gefangen werden konnten, einen ganz besonders erfolgreichen Fischertag. Alle Freunde und Bekannten gratulieren mit einem kräftigen Petri Heil!



FISCHER^{KG}

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

**Ihr Fachgeschäft mit
Markenprodukten**

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere



Bachforelle 55 cm, 2.100 gr.



Gefangen von Karl Tavernini mit einer Fliegenrute, Sage 8' 6", Schnur 5FW, im Unterlauf Giesen neben Sportzone
 Vorfach 0,18 mm Fluorcarbon,
 Wann: 13.8.2008
 Zeit: 11:55 Uhr
 Petri Heil!

Riesenmarmorata

28. 8. 2008 - Kleiner Eisack bei Blumau
 Marmorata: 103 cm lang, 13 kg schwer gehakt um ca. 15:14 Uhr
 gelandet um 15:40 Uhr, gefangen von Ulrich Zuenelli
 Loomis GLX 10/7er, 19er Flourcarbon-Vorfach
 10er Goldkopf-Nymphe (Sedge)
 Nach 40 Minuten Drill sicher gelandet nach dem Moto vom
 Lehrmeister Karlheinz Grund, bei einer Großen „lei heben“
 Story unter: www.kdbf.it

Besuchen
 Sie uns im
 Internet!



www.fischereiverband.it

Eintagsfliegen Emerger

- **Haken:** Tiemco TMC₅₃₁, TMC 100 oder ähnlich (Größe #12-20)
- **Bindefaden:** 10/0 noch besser kleiner (Farbe olive, beige, braun oder grau)
- **Schwanz:** Cop de Leon Hecheln (Züchtung eines Spanischen Hahnes) oder Fibern einer Hahnenhechel zum Körper passend
- **Rippung:** Bindefaden fein (Farbe schwarz, gelb, braun oder grau) immer im Kontrast zum Körper
- **Flügel:** CDC-Federn natur oder Dark blue Dun

Nach Einspannen des Hakens und einer Grundwicklung wird mit wenigen Fibern der gewählten Hechel ein nicht zu langes Schwänzchen eingebunden. Den Faden für die Rippung nach hinten einbinden und mit dem Bindefaden einen leicht konischen Körper formen. Den Rippungsfaden nach vorne winden, abbinden und den Bindefaden zirka ein Drittel der Hakenlänge hinter dem Ohr positionieren. Die Fibern einer oder mehrerer CDC-Fe-



dern vom Kiel befreien und dieselben so einbinden, dass der dicke Teil des Bündels zum Ohr sieht. Den überstehenden Rest abschneiden, alles glatt binden und den Bindefaden hinter das Ohr legen. Die CDC-Fibern nach vorne streifen und mit

einigen Windungen festlegen. Die Fliege mit einem guten Knoten abschließen. In ruhigen Gewässerabschnitten sind Äschen oft sehr selektiv. Hier ein gutes Muster um solche Fische zu überlisten. ■

Text und Foto: Rudi Pernstich

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Sparkasse Eppan überweisen:

Südtiroler Sparkasse AG Filiale Eppan IBAN: IT21060455816000000746000

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



Fischereiverband
Südtirol
Rosministraße 51
39100 Bozen

Das Angeln ist eine Leidenschaft, die viele Menschen erst im Erwachsenenalter für sich entdecken: Das ruhige Ausspannen vom Arbeitsstress am Gewässer, umgeben von wilder Natur, gepaart mit dauernder Anspannung und unglaublicher Spannung, wenn urplötzlich ein kapitaler Fisch an der Angel reißt und ein Kampf folgt, den der Fischer oft wie

in Trance erlebt. Doch nicht wenigen von uns wurde das „Fischergera“ sozusagen mit in die Wiege gelegt: die ersten Fischgänge mit dem Vater oder mit Schulkameraden lassen den Funken überspringen und eine Leidenschaft entstehen, die meist ein Leben lang andauert.

Euch, den allerjüngsten unter den Fischern, werden wir, be-

ginnend mit dieser Ausgabe, eine Seite der Südtiroler Fischerzeitung widmen. Hier soll Platz sein für Eure besonderen Anliegen, spannenden Erlebnisse und besonderen Fänge. Also los, worauf wartet Ihr? Schickt uns Eure Geschichten und Erlebnisse, die Ihr rund ums Angeln erlebt habt. Wir freuen uns schon darauf, sie an dieser Stelle zu veröffentlichen. ■

Endlich am See

Endlich darf ich mit meinem Papi an den großen See zum

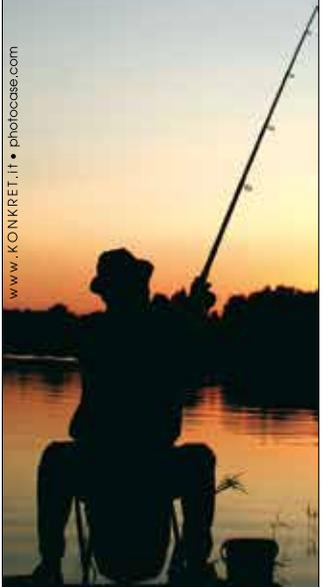
Angeln. Er erzählt immer davon, hat mich aber noch nie mitgenommen. Er hat mir eine lange Rute ohne Rolle mitgenommen und hängt einen Regenwurm an den Haken. „Du musst warten bis der kleine Stopsel untergeht, dann hängt ein Fisch dran“. Der Schwimmer verschwindet und ich ziehe: nichts. Du musst schneller sein. Beim zweiten Mal zieht ein Fisch an der Schnur und ich heb ihn mit der Angel aus dem Wasser. Ein wunderschöner Fisch mit roten Flossen und schwarzen Streifen. „Ein Barsch, das hast Du gut gemacht“. Er zeigt mir wie man den Haken richtig aushängt und wirft den Fisch in den Kübel mit Wasser. Jetzt muss ich den Fisch erst mal gut anschauen. Papi hat inzwischen einen anderen Fisch gefangen und sagt „Schau

ein Schorele, das geht gut zum Hechtfischen“. Er packt eine große Angel aus und zeigt mir wie man den Köder auswirft. Die Zeit vergeht viel zu schnell und wir haben schon viele verschiedene Fische im Kübel: Barsche, Schorelen (Anm.: Rotfedern auf Eppanerisch) und ein paar Japaner (Anm.: Sonnenbarsche auf Eppanerisch). Leider müssen wir schon gehen. Wir packen unsere Sachen zusammen. Zum Schluss nimmt Papi die große Angel für den Hecht in die Hand und beginnt an der Rolle zu drehen. Plötzlich reißt er an der Angel, die sich biegt und die Rolle beginnt zu knarren. „Ich glaub, das ist ein Hecht“. Nach einiger Zeit holt er mit dem großen Kescher einen riesigen Fisch aus dem Wasser. Ich bin begeistert und während der ganzen Heimfahrt halte ich den großen Hecht. Zuhause zeige ich ihn meiner Oma und meinen Cousins. Die staunen alle, denn der Fisch hat so brutale Zähne. Ich erzähle allen von dem großen Fisch und frage meinen Papi dauernd, wann wir wieder zum See fahren. ■

*Erzählt von Christian Mair
7 Jahre, Eppan*



Die phantastische
Welt der
FISCHEREI



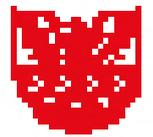
Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Mit dabei



SPARKASSE

Fliegenfischen in Österreich



www.fischerurlaub.at

Bauer & Wirt

Ein „G`standenes“ Salzburger Wirtshaus
gasthof@zacherlbraeu.at · Tel.u. Fax: 06545 7242

GRETTER ANGELSPORT
GRUPP & VERBAND

I-39050 St. Pauls – Schloss Warthweg 2
Tel.0471/665328 Fax 674882

Fordern Sie unsere Gratiskataloge von Askari und Schirmer an. 1000 Seiten das Neueste fürs Fischen.

Achten Sie bitte auf unsere Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Di 15–19 Uhr

Mi/Do/Fr 9–12 Uhr und 15–19 Uhr

Sa 9–12 Uhr

GESA ANGELGERÄTE



**Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!**

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol

Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,

E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

*Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.*

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano